

## **Predigt 08.05.2022 EMK Solothurn zu Psalm 131,1-3 «Geborgen» (Muttertag)**

Liebe Gemeinde

Es ist wieder so weit. Muttertag. Ein Tag der für viele mit schönen Erlebnissen verbunden ist, mit fröhlichen aber auch mit melancholischen Gedanken an vergangene Jahre, als man selbst Kind war, oder als die Kinder noch jung waren. Ein Tag aber auch, an dem gewisse traurig sind, weil sie wissen, dass sie nie zu dieser Kategorie Frau dazu gehören werden, auch wenn man es selbst wollte.

Mütter werden oft idealisiert. Sie sollten gewisse Bilder erfüllen, an denen der Wert der Mütter diskutiert und manchmal herabgesetzt wird. Mütter sollen perfekt sein, und sich entweder komplett über ihr Muttersein definieren oder auf gar keinen Fall gerne Mutter sein, etwas dazwischen ist fast nicht möglich. Sie können der Gesellschaft, den Idealen, und auch den kirchlichen Vorstellungen nie gerecht werden.

Als ich über diese Thematik nachdachte, habe ich mir überlegt, ob es in alldem etwas gibt, was wir mit Müttern und dem Muttersein verbinden, aber auch davon unabhängig anschauen können.

Und mir kam das Wort Geborgenheit, geborgen-sein in den Sinn. Als inneres Bild hatte ich das Bild, das wir auf der Titelfolie sahen. Es ist für mich Ausdruck von Geborgen sein, sowohl des Kindes bei seiner Mutter, aber auch die Mutter bei ihrem Kind. Natürlich ist das nur ein kurzer Moment, Kinder werden grösser und selbstständiger. Aber wer als Erwachsene Person noch das Glück hat, lebende Elternteile zu haben, weiss, dass man nie zu alt für elterliche Fürsorge ist. Sei es Rat, sei es das Verständnis, sei es das Wissen, dass da Menschen sind, die einen meistens sehr gut kennen und trotzdem lieben.

Und dann habe ich nach einem Bibeltext gesucht, der dieses Bild aufnimmt. Und da bin ich auf Psalm 131 gestossen. Ich lese ihn uns aus der Übersetzung LUT17:

«Mit Gott in Frieden»

«1 Von David, ein Wallfahrtslied. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz. Ich gehe nicht um mit grossen Dingen, die mir zu wunderbar sind. 2 Ja, ich liess meine Seele still und ruhig werden; wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir. 3 Israel, hoffe auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit!»

«V2 Ja, ich liess meine Seele still und ruhig werden; wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir.»

Dieser Satz liess mich nicht mehr los. Und ich habe mich gefragt, ist das nicht gerade die Botschaft, die wir in diesen turbulenten Zeiten brauchen? Nicht zuerst nach Erklärungen suchen, nach einfachen Formeln, in denen wir die Geschehnisse der Welt einordnen können. Sondern bei Gott zur Ruhe kommen, wie ein kleines Kind bei seiner Mutter. In anderen Übersetzungen wird da noch präzisiert, dass es um gerade gestillte Kinder geht, also wenn das Kind satt und rundherum zufrieden ist.

Dieser Psalm steht in einer Reihe von fünfzehn Psalmen (Psalm 120- 134), die als Wallfahrtslieder, also Pilgerlieder, gekennzeichnet sind. Sie wurden im 4. Jahrhundert vor Christi Geburt von der Priesterschaft in Jerusalem zusammengestellt. Von geringem Umfang passten sie auf eine Papyrusrolle und konnten so auf Pilgerfahrten zum Berg Zion mitgenommen werden. Diese Psalmen entstanden in politisch schwieriger Zeit: Zahlreiche israelische Familien waren von der Ausbeutung durch Grossgrundbesitzer oder durch die persische Zentralregierung in ihrer Existenz bedroht. Diesem Lebensgefühl setzen die Wallfahrtslieder die feste Überzeugung entgegen, dass menschliches Leben allen Bedrohungen zum Trotz gelingt, wenn es mit Gott gelebt wird.

Es ist also ein Gebet, ein Lied, das nicht aus einer idealisierten Weltsicht entstanden ist, oder im sicheren Zimmer des Psalmdichters. Sondern es entstand aus einer Sehnsucht heraus, dieses Gefühl von Sicherheit, von Geborgenheit bei Gott zu erleben, gerade in unsicheren Zeiten, wenn der Kopf voller Fragen ist.

Aber um nun wieder zu den irdischen Müttern und Grossmüttern zurückzukommen, nicht alle können ihren Kindern diese Geborgenheit und diesen Frieden geben.

Und zwar nicht, weil sie nicht wollen, das kann zwar auch manchmal der Fall sein, sondern weil es ihre äusseren Umstände und/oder ihr Inneres nicht zulassen. Das sehen wir z.B. bei den vielen Frauen, die in Flüchtlingslagern, in ausgebeuteten Ländern oder in Konfliktgebieten leben. Wir sehen das aber auch hier in der Schweiz, wenn erst in diesem Jahr eine Studie zu traumatisierten Müttern herausgekommen ist. Oder wenn wir vergessen, dass Armut und strukturelle Benachteiligung v.a. Frauen und Mütter trifft, die sowieso schon durch viele andere Dinge, wie z.B. schlechter bezahlte Jobs etc., an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Deshalb kann dieser Psalm vielleicht auch Druck auslösen, auf solche Mütter, die diesem Anspruch nicht – oder nicht immer - gerecht werden können.

Aber das ist bei jedem Bild für Gott so, dass wir von Menschen ableiten. Wir können ihm niemals gerecht werden. Aber wir können etwas von dem Guten, das wir mit Müttern, seien es die eigenen oder andere, erlebt haben und uns davon stärken lassen.

Ich habe schon erwähnt, dass dieser Psalm ein Wallfahrtslied, ein Pilgerlied ist. Es soll die Menschen, die am Pilgern sind, auf dem Weg nach Jerusalem darauf einstimmen und sich zu besinnen, wie denn dieser Gott ist, zu dessen Tempel sie gehen und mit dem sie Zeit verbringen und für den sie Opfer bringen wollen. Und die verschiedenen Lieder betonen verschiedene Aspekte dieses Gottes und wollen die Pilgernden und ihr Gottesbild prägen.

Liebe Gemeinde, wollen wir an diesem Muttertag uns auch von diesem Psalm prägen lassen? Können wir uns mit einem Gottesbild anfreunden, in dem Gott nicht der alles Erklärende ist, sondern lieber möchte, dass die Menschen bei ihm/ihr zur Ruhe kommen, trotz aller Fragen, trotz aller Ungerechtigkeit? Und dass wir uns bei ihm/ihr so geborgen fühlen dürfen, wie ein kleines Kind bei seiner Mutter?

Natürlich ist das nicht das Einzige Bild von Gott, auch nicht in der ganzen Sammlung der Wallfahrtslieder. Aber da wir immer nur gewisse Aspekte von Gott erahnen können, gilt auch hier das, was Paulus ungefähr so sagt: Wir erkennen hier auf Erden nur stückweise.

Aber diese Einladung, bei Gott zur Ruhe zu kommen, zu lernen, bei ihm/ihr geborgen zu sein, ist ein wichtiger Bestandteil des Glaubens.

Wenn wir uns bei Gott nicht sicher fühlen – entweder aufgrund unserer irdischen Erfahrungen mit Elternteilen oder anderen Menschen – dann wird die Beziehung zu Gott ein Krampf, und der Glaube ist keine Quelle der Freude und Ermutigung mehr.

Deshalb hat dieser Psalm eine doppelte Funktion. Zum einen, die Einladung dazu, bei Gott zur Ruhe zu kommen. Und zum Zweiten, uns daran zu erinnern, dass Gott will, dass wir uns geborgen bei ihm/ihr fühlen, und aus diesem Erleben heraus unser Glaube und unsere Beziehung zu Gott gestärkt wird.

Und so hören wir zum Schluss nochmals auf die Worte des Psalms, und nehmen sie mit in diesen Muttertag und in die weitere Woche:

Psalm 131 (LUT17): «Mit Gott in Frieden»

«1 Von David, ein Wallfahrtslied. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz. Ich gehe nicht um mit grossen Dingen, die mir zu wunderbar sind. 2 Ja, ich liess meine Seele still und ruhig werden; wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir. 3 Israel, hoffe auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit!»

Amen.